

Standpunkt: DAVID LEWIS (FAZ)

Angstmacherei vor Monster-Finzen



David Lewis ist Lord Mayor of London, der Bürgermeister der City Of London. Foto interTOPICS

Als Lord Mayor der Londoner City führe ich gerade im Rahmen der EU Gespräche in Paris und lege die Vorbereitung meiner bevorstehenden Reisen nach Afrika, China und Russland beiseite, um auf die jüngsten Kommentare aus Deutschland über die Finanzmarktkrise zu antworten. Es wird daher nicht überraschen, wenn ich eine globale Sichtweise mit Blick auf die Rolle der Finanzmärkte in unserer Gesellschaft einnehme.

Es war zu erwarten, dass die jüngsten Bemerkungen, die internationalen Finanzmärkte seien ein „Monster“, das in die Schranken verwiesen werden müsse, Aufmerksamkeit erregen würden. Erst hatten wir den Horrorfilm „Tag der Heuschrecken“ und jetzt den Erfolgsschlager „Franken-Finzen“. Dies mögen zwar sehr unterhaltsame Phantasiefilme sein, eignen sich aber weniger als lehrreiche Dokumentarfilme. Ich darf etwas Realität in diese Angstmacherei bringen: Zum Punkt, es gebe zu wenig „mea culpa“ der Banken: In Wirklichkeit haben viele führende Banker für die Marktexzesse mit ihrem Job bezahlt und werden es noch tun.

Außerdem hat die britische Finanzaufsicht (FSA) sofort untersuchen lassen, was mit der Aufsicht schief lief. Im Falle der britischen FSA waren es nicht die Prinzipien der Aufsicht, die mangelhaft waren, sondern deren Umsetzung. Die Finanzaufsicht hat entsprechend ihre Arbeit verstärkt und Personal aufgestockt, so dass die Kontrolle der Liquiditätsausstattung der Banken jetzt wesentlich effizienter ist als zuvor.

Niemand an den Finanzmärkten leugnet, dass wir uns in einer schweren Situation befinden. Wenn man aber die Rolle der Finanzmärkte nach einer Phase übermäßigen Wachstums verunglimpft, die jeder sehr genossen hat, dann betrachtet man die Geschichte im Rückspiegel.

Die Versuchung, mit neuen und detaillierteren Vorschriften eine künftige Krise verhindern zu wollen, ist konsequent für jeden, der meint, mit neuen Gesetzen und Regeln könnten alle Probleme gelöst werden. Aber ganz Europa und auch Deutschland nutzen London als Tor zu den Weltfinanzmärkten. Wer versucht, Europas globalen Finanzplatz durch Überregulierung zu beeinträchtigen, schädigt auch deutsche Marktteilnehmer.

Letztlich wird schärfere Regulierung kurze Beine haben, denn die Finanzmärkte, die wir alle brauchen, werden sich an Plätze verlagern, wo weniger streng überwacht wird. Dort kann dann die nächste Krise entstehen. Außerdem machen viele wichtige Marktteilnehmer ihre Finanzgeschäfte in Europa. Sie sind aber nicht bei europäischen Instituten beschäftigt, können also nicht so einfach „in ihre Schranken“ verwiesen werden.

Wenn wir in Europa besorgt sind, dann sollten wir uns über die künftige Konkurrenz zum Beispiel in Dubai, Singapur und Schanghai den Kopf zerbrechen. Finanzmärkte sind ein Teil der Infrastruktur unseres Planeten, und eine effiziente, marktwirtschaftlich ausgerichtete (und vernünftig regulierte) Finanzbranche hilft der globalen Realwirtschaft. Sie ist Teil einer Lösung für die Nachteile der Globalisierung, nicht ihre Ursache.

Seit Beginn der Nutzung des Internets befinden wir uns in einer Umwälzung der Gesellschaft, die so tiefgreifend ist wie die Zeit der industriellen Revolution. Zusätzlich zu den Herausforderungen durch die moderne digitale Kommunikation und Globalisierung werden wir auch noch mit den Problemen knapperer Rohstoffe, des Klimawandels und der Armut Afrikas konfrontiert. Um Herausforderungen des Klimawandels zu bewältigen, brauchen wir die Kraft des Marktes und die Ideen der Finanzgemeinschaft.

Natürlich müssen wir Lehren aus der Finanzmarktkrise ziehen, aber nicht die falschen. Wenn wir bessere Systeme errichten wollen, müssen wir akzeptieren, dass die nächste Krise möglicherweise sehr anders aussehen wird und völlig unvorhergesehen ausbrechen wird. Veränderungen von Vorschriften müssen daher die Flexibilität der Märkte bewahren, müssen die Realität anerkennen und die Verantwortung im Geschäft da lassen, wo sie hingehört, nämlich bei den Verwaltungsräten und Aktionären. Sie tragen die Hauptverantwortung. Im gewissen Sinne war die Globalisierung die Öffnung der „Büchse der Pandora“. Aber es gibt kein Zurück mehr. Während in der alten griechischen Sage die „Hoffnung“ in Pandoras Büchse verschlossen blieb, können wir in unserer realen Welt nicht nur auf Lösungen hoffen, sondern wir müssen uns überlegen, wo die Lösungen stecken. Einige dieser Lösungen werden wir an den (vernünftig regulierten) Finanzmärkten Londons und Frankfurts finden. Gesunde Finanzmärkte sind für eine gesunde globale Wirtschaft unausweichlich. Es wäre monströs, etwas anderes zu unterstellen.